

WIDER|SPRUCH

In: Widerspruch Nr. 31 Globalisierung (1998), S. 143-145
Autor: *Christian Vogt*
Rezension

Marshall McLuhan, Bruce R. Powers

The Global Village. Der Weg der Mediengesellschaft in das 21. Jahrhundert

Vorwort v. D. Baacke, Paderborn 1995 (Jungfermann), 284 S., 58.- DM.

Marshall McLuhan, der am Zentrum für Kultur und Technologie in Toronto forschte und lehrte, gilt vielen als der erste "Medientheoretiker". Diesem Begriff hängt in Deutschland noch immer eine Ambivalenz an: auf der einen Seite stehen diejenigen, für die Medientheorie jede andere Geistes- und sozialwissenschaftliche Disziplin überflüssig machen wird, während gerade aus dem akademischen Bereich scheele Blicke auf diese sich erst formierende Disziplin geworfen werden. Um diese Auseinandersetzung nicht nur mit Schlagworten oder allgemeiner Skepsis zu führen, ist das Lesen der Schriften ein gutes Mittel, zu einer ausgewogenen Einschätzung zu gelangen. Im Falle McLuhans ist das gar nicht so leicht, denn seine Publikationen sind in Deutschland häufig nicht mehr im Buchhandel erhältlich. Die Herausgabe von "The Global Village" ist unter diesem Gesichtspunkt schon ein Lob wert. McLuhan konnte dieses Buch, sein letztes, nicht mehr selbst veröffentlichen. Erst 1989 publizierte der Ko-Autor Bruce R. Powers das zwischen 1976 bis 1984 entstandene Werk, an dem McLuhan bis zu seinem Tod 1980 mitarbeitete.

In eine Schublade paßt *The Global Village* nicht - jedes einzelne Kapitel könnte als ein Essay für sich stehen, aus unterschiedlichen Perspektiven wird immer wieder ein Problem umkreist. McLuhan unternimmt dazu Ausflüge in die Hirnforschung, die Psychologie, die Kulturanthropologie und die Literatur, und irgendwann setzt sich dieses Puzzle zu einem Gesamtbild zusammen. Die Gesellschaft, in der auch wir leben, unterliegt einem tiefgreifenden Wandel, in dem die Medien eine zentrale Rolle spielen. Damit ist keine neue "Welle des Wandels" gemeint, denn Medien sind für McLuhan "Formen von Sprache". Er analysiert das Problem als ein kulturelles, als ein Problem der westlichen Zivilisation der christlich-abendländischen Tradi-

on. Gesellschafts- und Kulturtheorie werden hier in eine Medientheorie transformiert, und unter diesem Aspekt gewinnt *The Global Village* seine Brisanz. McLuhan setzt diese These auch in der Struktur des Buches um. Die einzelnen Essays stehen in loser Verknüpfung nebeneinander und erfordern vom Leser Kombinationsgabe und Assoziationskraft, um die Verflechtungen, Zwischenflächen, Rückkopplungen zwischen den Versuchen, der Wandlung auf die Spur zu kommen, zusammenzuhalten. Auch die Gestaltung des Buches in seiner graphischen Visualisierung fügt sich in diese Argumentation ein.

Eine der Kernthesen McLuhans besagt, daß die in unserer Kultur dominierende linke Gehirnhälfte, sequentiell und linear funktionierend, eine Ordnung in die Welt hineinliest und im Zuge dessen das rechtshemisphärische Denken, das assoziativ und "alles zugleich und auf einmal" wahrnehmend arbeitet, in den Hintergrund gedrängt wird. Rechtshemisphärische Probleme, und dazu gehören die Ergründung der verborgenen Eigenschaften und Auswirkungen von Sprache und Technologien, können aber mit linkshemisphärischen Techniken nicht adäquat angegangen werden. Das gleiche einem "Steptanz in Ketten". Diese Ketten legt McLuhan sich nicht an, und dadurch ist dieses Buch oftmals überraschend und erfrischend, wie es nur spürbar ist, wenn neue Wege eingeschlagen werden, aber oftmals auch irritierend, weil unsere Tradition eine genauere und linear nachvollziehbare Argumentation fordern würde.

McLuhan untersucht die Probleme, die aus der Struktur der Sprache erwachsen, von verschiedenen Standpunkten aus und durch diesen Perspektivwechsel kristallisiert sich die "Alphabetisierung", die Zerlegung eines Wortes in invariable Bestandteile, als ein zentrales, unsere ganze Kultur prägendes Phänomen heraus. Hier liegt ein Grund für das quantitative Denken, das unsere Kultur dominant durchzieht und qualitative Unterschiede und Veränderungen kaum wahrzunehmen, geschweige denn wirklich zu denken, imstande ist.

McLuhan ist ein Grenzgänger zwischen der alten und der neuen Welt, er lebt, denkt und schreibt aus einem "Dazwischensein", einem Leben an der Grenze. Sein Urteil bleibt immer ein schwebendes, denn es kann noch etwas geschehen und es kann noch gehandelt werden. Wachsamkeit als Reflexion und gegenseitige Beobachtung als kritische Kommunikation sind in dieser Situation notwendig. Medien präfigurieren als Vermittlung zwischen Mensch und Welt unsere Wahrnehmungsweisen, und wenn wir nicht durch Reduktionen unserer Wahrnehmung auch Teile unseres Menschseins aus dem Blick verlieren wollen, müssen diese Bedingungen reflexiv eingeholt werden. Medien verändern unsere Lebenswelt global, und unsere Denk-, Gefühls-

Besprechungen

und Handlungswelt muß sich diesen Veränderungen anpassen, sich qualitativ umorientieren und wieder ein Gleichgewicht finden. McLuhans Medientheorie berührt an diesem Punkt die philosophische Anthropologie und steht in aufklärerischer Tradition nach der "Dialektik der Aufklärung".

Christian Vogt